

Glücksspiel und Migration – Die Rolle von Kultur und Familie

Hintergrund

Problematisches Glücksspiel (PG) ist ein bedeutendes gesundheitliches und soziales Problem. Obwohl Migrant:innen allgemein weniger spielen, sind sie unter den Personen mit PG überrepräsentiert. Diese Studie untersucht die Erfahrungen und Einstellungen zum Glücksspiel von zwölf männlichen Migranten aus Afghanistan, dem Nahen Osten und Nordafrika, die in Schweden leben. Dabei werden kulturelle Faktoren und die Rolle der Familie bei PG betrachtet. Die Studie identifiziert drei zentrale Faktoren im Zusammenhang mit problematischem Glücksspiel bei Migranten: Zwei davon können die Motivation zum Spielen steigern und das Risiko für die Entwicklung eines problematischen Glücksspielerverhaltens erhöhen, während ein weiterer potenziell als Schutzfaktor wirken kann. Risikofaktoren sind beispielsweise Akkulturationsprobleme wie die fehlende Anpassung an Werte und Normen sowie sprachliche Barrieren im neuen Land und damit einhergehende Isolation, Kommunikationsprobleme oder Arbeitslosigkeit. Ein weiteres Risiko stellt die Werbung und leichte Verfügbarkeit von Glücksspiel im neuen Land dar, insbesondere wenn Glücksspiel im Herkunftsland stärker reguliert oder verboten war. Als möglicher Schutzfaktor gelten hingegen negative religiöse und moralische Einstellungen gegenüber Glücksspiel, welche die Personen davon abhalten können, überhaupt zu spielen. Das Ziel dieser Studie ist es, die Erfahrungen, Einstellungen und Gedanken zum Thema Glücksspiel und PG bei Personen mit Migrationshintergrund aus Afghanistan, Iran, Irak, Tunesien und der Türkei in Schweden zu untersuchen. Folgende Forschungsfragen sollen beantwortet werden: (1) Welche Erfahrungen und Gedanken haben die Befragten zum Thema Glücksspiel und problematischem Glücksspiel? (2) Haben die Teilnehmenden Unterschiede in der Wahrnehmung von (problematischem) Glücksspiel zwischen Schweden und ihren Herkunftsländern erlebt? (3) Haben kulturelle Faktoren das Verhältnis der Teilnehmer zum Glücksspiel und die Entwicklung von problematischem Glücksspiel beeinflusst?

Methodik

Es wurden mittels eines vom Forscherteam eigens entwickelten, halbstrukturierten Interviewleitfadens Interviews mit zwölf männlichen Migranten aus Afghanistan, Iran, Irak, Tunesien und der Türkei geführt, die sich selbst als Glücksspieler oder ehemalige Glücksspieler bezeichneten. Rekrutiert wurden die Teilnehmer aus Suchthilfezentren, Selbsthilfegruppen und persönlichen Kontakten. Die Interviews wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet, um Themen und Muster zu identifizieren.

Ergebnisse

Die inhaltliche Analyse der Interviews ergab fünf Hauptthemen: Beziehung zum Glücksspiel, Akkulturation, Glücksspiel in Schweden vs. Herkunftsländern, kulturelle Ansichten zum Glücksspiel und Hilfesuche/Behandlung. Viele Teilnehmende beschrieben sich selbst als problematische Spieler mit teils gravierenden Folgen wie finanziellen Verlusten oder sozialen Problemen. Glücksspiel war häufig bereits im familiären oder freundschaftlichen Umfeld präsent. Einige Teilnehmer fanden Unterstützung in Selbsthilfegruppen und engagierten sich dort aktiv. Im Zusammenhang mit Migration spielten finanzielle Unsicherheiten eine zentrale Rolle: Glücksspiel wurde als Möglichkeit gesehen, Geld zu verdienen. Gleichzeitig berichteten einige der Befragten, dass es ihnen nach der Ankunft in Schweden finanziell besser ging als zuvor, was ebenfalls risikobehaftetes Spielverhalten fördern konnte. Für manche diente Glücksspiel auch als



Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Sitz der BAS gGmbH
Handelsregister B München
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dr. med. Beate Erbas

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN:
DE44 7002 0500 0008 8726 00
BIC/Swift: BFSWDE33MUE

Gesellschafter:
Bayerische Akademie für Suchtfragen
in Forschung und Praxis BAS e.V.

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforschung
www.ift.de

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle:
Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

Kooperationspartner:

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern



Mental Health &
Addiction Research

Mittel gegen Einsamkeit oder zur sozialen Integration. Ein deutlicher Unterschied zeigte sich im Vergleich zwischen den Herkunftsländern und Schweden: Während Glücksspiel in den Herkunftsländern oft verboten oder schwer zugänglich war, ist es in Schweden leicht verfügbar und stark beworben. Einige Migranten kannten Glücksspiel vor ihrer Ankunft kaum, was sie besonders anfällig für die vielfältigen Spielangebote machte. In manchen Kulturen ist Wetten zudem ein alltäglicher Bestandteil sozialer Interaktionen, was das Verhalten zusätzlich normalisieren konnte. Glücksspiel wurde häufig als schändlich wahrgenommen, insbesondere aus religiöser Sicht – etwa im Islam, wo es strikt verboten ist. Diese moralische Ablehnung kann zwar abschreckend wirken, erschwert aber zugleich den offenen Umgang mit dem Thema und die Suche nach Hilfe. In manchen Fällen wurde Glücksspiel auch genutzt, um gesellschaftlichen Status oder Extravaganz zu demonstrieren. Beim Thema Hilfe und Behandlung zeigte sich, dass viele Migranten versuchen, Probleme mit Glücksspiel innerhalb der Familie zu lösen, anstatt professionelle Angebote in Anspruch zu nehmen. Die Familie wird dabei als zentrale Stütze erlebt, was allerdings mit westlichen Behandlungsansätzen kollidieren kann, die meist stärker auf individuelle Verantwortung setzen. Während einige positive Erfahrungen mit professioneller Therapie machten, äußerten andere Skepsis oder Misstrauen gegenüber formeller Hilfe.

Diskussion

Die Studie zeigt, dass Migrationserfahrungen, kulturelle Normen und familiäre Strukturen einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung und Bewältigung von PG haben. Besonders die Stigmatisierung von PG in den Herkunftsländern kann die Suche nach Hilfe erschweren. Gleichzeitig kann Glücksspiel für Migranten als Mittel zur Bewältigung von Integrationsschwierigkeiten dienen. Die Ergebnisse legen nahe, dass suchtpräventive Maßnahmen und Behandlungsangebote kultursensibel gestaltet werden sollten, um Barrieren für hilfesuchende Migranten zu reduzieren. Dazu gehört eine stärkere Einbindung von Familienstrukturen in Behandlungsprogramme sowie die Bereitstellung spezifischer Informationen über die Gefahren des Glücksspiels.

Limitationen

Die Studie weist einige Einschränkungen auf, da sie z.B. auf einer kleinen Stichprobe von zwölf männlichen Migranten basiert, was die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse einschränkt. Es wurden keine weiblichen Teilnehmerinnen einbezogen, sodass geschlechtsspezifische Unterschiede unberücksichtigt bleiben. Außerdem konzentriert sich die Untersuchung auf Migranten aus bestimmten Herkunftsregionen, wodurch möglicherweise andere Migrant:innengruppen mit abweichenden Erfahrungen nicht repräsentiert sind.

Fazit für die Praxis

Die Studie liefert Erkenntnisse über die besonderen Herausforderungen, die Migranten im Zusammenhang mit Glücksspiel erleben. Die Anpassung von Präventions- und Behandlungsstrategien an kulturelle und soziale Hintergründe könnte dazu beitragen, PG in dieser Bevölkerungsgruppe wirksamer zu bekämpfen.

Quelle:

Nilsson A, Demetry Y, Shahnavaz S, Gripenberg J, Kvillermo P. Gambling and Migration - The Role of Culture and Family. J Gambl Stud. 2024 Sep;40(3):1157-1170. doi: 10.1007/s10899-024-10292-9. Epub 2024 Apr 9. PMID: 38592615; PMCID: PMC11390934.

Das Literaturreferat wurde erstellt von Sarah Frühauf, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen.

Die hier vorgestellten Texte Dritter geben die Meinungen der vorgestellten Autorinnen und Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern wider.



Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Sitz der BAS gGmbH
Handelsregister B München
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dr. med. Beate Erbas

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN:
DE44 7002 0500 0008 8726 00
BIC/Swift: BFSWDE33MUE

Gesellschafter:
Bayerische Akademie für Suchtfragen
in Forschung und Praxis BAS e.V.



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforschung
www.ift.de

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle:
Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

Kooperationspartner:

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

